



Zwanzig Jahre

1934-1939

Historischer Roman

Roman Just

Inhaltsverzeichnis

Über den Autor	3
1. Jahreshälfte - 1934.....	5

Zwanzig Jahre

1934- 1939

Historischer Roman

Band 2

Über den Autor

Roman Just ist in der Welt der Literatur in verschiedenen Genres unterwegs. Mit den Thrillern der "Tatort-Boston-Reihe" hat er den Einstieg in die Literaturwelt begonnen, sie dann mit den "Gelsenkrimis" fortgesetzt. Neben den Thrillern und Krimis arbeitet er an einer mehrteiligen Dystopie und einer historischen Familiensaga, hinzu kommen Ausflüge in andere Genres.

Der Autor und bekennender Selfpublisher ist Jahrgang 1961, lebt in Gelsenkirchen, leidet mit dem vor Ort ansässigen Fußballclub zu allen Zeiten mit, spielt außerdem gerne Schach und beschäftigt sich gelegentlich mit der Astronomie.

Zur Person:

Sternzeichen: Jungfrau

Gewicht: Im Moment viel zu viel

Erlerner Beruf: Kellner

Derzeit tätig als: Autor/Selfpublisher

Charaktereigenschaften: Impulsiv/Hilfsbereit

Laster: Nie zufrieden mit einem Ergebnis

Vorteil: Meistens sehr geduldig

Er mag: Klare Aussagen

Er mag nicht: Gier und Neid

Er kann nicht: Den Mund halten

Er kann: Zuhören

Zwanzig Jahre
1934-1939

Historischer Roman

von

Roman Just

1. Jahreshälfte - 1934

Der Rancher und Pferdeliebhaber John James McKenzie, in Amerika lebend, und sein Freund Otto von Dannenberg, seinerseits Pferdezüchter und Inhaber eines Gestüts, befanden sich zum Jahresanfang in der gleichen Situation. Obwohl durch tausende Kilometer getrennt, teilten sie ein Schicksal. Auf der Ranch der McKenzies, weit außerhalb Bostons, war das Wohnhaus schwer beschädigt. Schneemassen hatten das Dach zum Einsturz gebracht, glücklicherweise gab es keine Verletzten.

In Pommern, rund zehn Kilometer außerhalb Greifswalds, war auf dem Besitz der Familie von Dannenburgs ein komplett umgebautes und um eine Etage erweitertes Haus durch Blitzeinschlag abgebrannt, auch hier hatte es zum Glück keinen Toten und körperlich Geschädigte gegeben. Erst vor wenigen Tagen wurde das Objekt fertiggestellt, dass dem Gutsbesitzer so am Herzen lag. In dem Gebäude waren Wohnungen für die befreundeten Familien Rothenbaum und die des Verwalters Paul Bruchthaler errichtet worden. Im Erdgeschoss hätte die Verwaltung der von Otto geplanten Schneiderei, die Kleidung für Pferdesportliebhaber produzieren sollte, in diesen Tagen ihren Betrieb aufnehmen sollen, doch der Plan war in Rauch und Asche aufgegangen.

Ω

Gestüt von Dannenburg, Pommern

Otto von Dannenburg gab sich nicht geschlagen. "Aufgeschoben ist nicht aufgehoben", dachte er sich und stand schon am ersten Januartag mit Paul Bruchthaler und seinem besten Freund, Gottlieb Rothenbaum, vor den Überresten der an einigen Ecken immer noch Rauch ausspuckenden Ruine.

Gottlieb, ein gelernter Hofschneider, der mit seiner Frau den Betrieb im Bereich der Kleiderentwürfe hätte leiten sollen, war zum Weinen zumute. Vor Monaten hatte Ottos Bruder, Walter, seinen Besitz mutwillig in Brand gesteckt, weswegen ihm Otto einen Neuanfang ermöglichen wollte. Nun war erneut alles vernichtet, die höhere Gewalt, die sich dahinter verbarg, konnte kein Trost sein. »Otto, deine Hingabe und Ziele in Ehren, lass es sein, du schaufelst dir finanziell sonst dein eigenes Grab.«

Der Pferdezüchter ignorierte die Worte seines Freundes, wandte sich an seinen Verwalter. »Paul, du hast gesagt, du hättest Leute an der Hand, die bereit wären für mich zu arbeiten, wenn die Sicherheit auf meinem Besitz in Gefahr wäre. Können diese Burschen auch mit den Händen anpacken?«

»Ganz gewiss, Herr von Dannenburg.«

»Paul, erstens heiÙe ich Ott, zweitens: Kannst du dich für jeden Einzelnen verbürgen?«

»Es kommt keiner auf das Grundstück, für den ich nicht die Hand ins Feuer legen würde«, erwiderte der Verwalter.

»Die Leute sind unter einer Bedingung eingestellt.«

»Die wäre?«, fragte Paul Bruchthaler, dessen Frau und drei Kinder im Moment wie Maria und Gottlieb Rothenbaum im Haus des Gutsbesitzers lebten.

Otto kratzte sich hinter dem Ohr. »Ich muss finanziell einige Dinge regeln, es könnte länger dauern, als ich denke. Wenn deine Leute ohne zu murren damit einverstanden wären, dass Lohnzahlungen in den ersten Wochen verspätet geleistet werden, dann können alle morgen anfangen. Maximal zwanzig Mann.«

»Kein Problem! Ich bürgе auch für Sie, Otto! Die Männer werden morgen vor Ort sein.«

Der Pferdezüchter trat einen Schritt zurück, sah seinen langjährigen Kameraden Gottlieb an. »Wenn, mein Freund, gehen wir zusammen unter. Ich schwöre dir, nichts und niemand wird die Schneiderei für Reiterkleidung verhindern! Heute ist der erste Januar«, drehte sich Otto ein wenig dem Verwalter zu. »In einem halben Jahr werden wir die ersten Bestellungen verschicken, habe ich mich klar und deutlich ausgedrückt?«

»Mit Fleiß und ein bisschen Glück schon im Mai«, erwiderte Paul

»Du bist wahnsinnig«, stellte Gottlieb liebevoll fest.

Otto machte die Bewegung rückgängig, blickte zu Gottlieb. »Ihr bleibt bei uns im Haus, auch wenn es im Augenblick ein wenig hektisch ist. Meine Mutter und Hildegard würden es mir nie verzeihen, wenn ihr gehen solltet. Gottlieb, eure Kinder haben mit ihrem Nachwuchs genug zu tun, bei beiden wäre es noch enger wie hier. Lass deinen Pessimismus, mein Haus ist euer Haus, so ist es, so wird es bleiben!«

»Ich werde versuchen, dass sich unsere Kinder etwas ruhiger verhalten«, warf Paul ein.

Otto winkte ab. »Es sind Kinder, lass sie laufen und spielen. Meiner Mutter tut es gut, meiner Hildegard macht es Freude, dass die vorherige bedrückende Stille im Haus verschwunden ist. Sicher, es gibt da und dort manchmal einen Stau, aber Herrgott, wir sind erwachsen, sollten fähig sein, damit umzugehen. Ich wiederhole: Heute ist der erste Januar, wir genießen den Tag, morgen fangen wir an zu schuf-ten. Einverstanden?«

»Ich bin dabei«, entgegnete Paul.

»Du kannst dich auf mich verlassen«, sagte Gottlieb.

So begann das Jahr 1934 auf dem Gut der Familie von Dannenburg. Es sollten schwere, tragische, traurige und dramatische, ebenso abwechslungsreiche und auch erfreuliche Monate werden. Die eingeleitete und fast schon abgeschlossenen Diktatur der NSDAP sollte in den negativen Aspekten eine tragende Rolle spielen.

Ω

Ranch McKenzie, Massachusetts

Blieb der Zeitunterschied unbeachtet, stand John James McKenzie mit seiner Frau Patricia, seiner Tochter Susan und Peter, dem Sohn Otto von Dannenburgs, der in Amerika einfach nur Dannenberg hieß, vor dem eingestürzten Teil seines Wohnhauses.

»Wir werden die Hütte wieder aufbauen und da sie schon in Trümmern liegt, auch ausbauen, was meinst du Peter?«

»Sorry, muss ich das jetzt verstehen?«

John James drehte sich Peter zu, legte einen Arm über die Schulter seiner Frau. »Ach, weißt du, Patricia und ich finden, dass du und Susan ein wundervolles Paar bilden. Wir glauben, euer Weg ist vorbestimmt, auch wenn es im Moment zu früh wäre. Susan wird erst siebzehn, aber irgendwann wird sie achtzehn oder älter sein. Jedenfalls haben wir nichts dagegen, wenn ihr eure Gefühle in angemessener Form auch vor uns auslebt. Wir wissen, wie sehr Susan die Ranch am Herzen liegt, umgekehrt können wir uns vorstellen, wie sehr dir dieses Stück Land bei der Bewältigung deines Heimwehs geholfen hat und weiterhin helfen wird. Bei Heimweh verhält es sich wie bei der ersten Liebe: Ein Stück weit bleibt sie immer ein Teil von uns allen. Zum Punkt: Patricia und ich wären überglücklich, wenn Ihr in dem mir vorschwebenden Anbau für alle Zeit eure Heimat und zuhause finden würdet.«

»JJ, ich weiß nicht, was ich sagen soll«, entgegnete Peter verlegen.

»Dad!«, schrie Susan auf, fiel ihrem Vater um den Hals.

John James drückte seine Tochter, die mit einem Arm auch ihre Mutter in die Umarmung einschloss, trotzdem schaffte es der Rancher, dem Sohn seines Freundes, den er fast schon als ein leibliches Kind ansah, zu antworten. »Sag einfach ja.«

»Es ist mir eine Ehre, Freude und ja, ich sage ja«, antwortete Peter, woraufhin sich die vier Personen in einem Kreis in den Armen lagen.

Peter von Dannenburg, in Amerika als Peter Dannenberg auftretend, wusste, dass seine Zusage mit keinen Forderungen verbunden war. In dieser Hinsicht war der Rancher John James McKenzie anders als sein Vater, zumindest empfand er es so, obwohl ihm John James in dieser Hinsicht schon einige belehrende Gesprächsstunden gegeben hatte. Der Rancher zwang ihm nichts auf, erwartete von der Zustimmung nichts, außer dass er Susan glücklich machen würde. Ansonsten konnte Peter sein Leben so gestalten, wie er es für richtig hielt, die Pläne verfolgen, die ihm wichtig waren. Auf dem Gut seines Vaters wäre ihm diese Freiheit nicht gewährt worden, glaubte Peter. Die demokratische Gesinnung, die auf dem Pferdegestüt herrschte, hätte irgendwann dazu geführt, in die Fußstapfen seines Erzeugers treten zu müssen. "Amerika war so anders, viel liberaler und freiheitsliebender", dachte sich Peter, während er und seine neue Familie sich in Abwesenheit von Susans Schwester, Amanda, wie ein eingeschworener Haufen umarmte.

Das neue Jahr auf der Ranch begann somit hoffnungsfroh, doch die Geschichte ging unaufhaltsam ihren Weg.

Ω

Januar 1934

Die Leseprobe erfährt vier Wochen vor der Veröffentlichung eine Aktualisierung.

[Zu allen Formaten](#)

© 2024, Roman Just